

Herforder Zeitung

Bezugspreis 75.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 75.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Rühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Telefon Nr. 83
Postfach Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 2.50 Mark

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 10.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 210.

Herford, Freitag den 8. September 1922

40. Jahrgang.

Unter Verlaufs

Die deutsch-belgischen Verhandlungen in Berlin.

Berlin, 7. Sept. Die Vertreter Belgiens sind heute vormittag mit den Beauftragten der Reichsregierung im Reichsfinanzministerium wieder zusammengetreten, um über die Garantien für die Schatzwechsel zu verhandeln. Nach den gestrigen vorbereitenden Besprechungen wird heute in Anregungen und Vorschlägen von beiden Seiten in den Kern der Verhandlungen eingedrungen. Die heutige Vormittagsbesprechung dauerte von 10 bis 1 Uhr und wird nachmittags fortgesetzt. Bei der ziemlich schwierigen Materie ist auch unter Berücksichtigung des starken Verständigungswillens auf beiden Seiten damit zu rechnen, daß die Verhandlungen frühestens am Sonntagabend zu Ende gebracht werden. Die Wichtigkeit der Verhandlungen läßt nicht zu, sie in überstürztem Tempo zu Ende zu führen, umso weniger, als der Zahlungsausschub der Reparationskommission an die deutsch-belgische Einigung geknüpft ist. Man ist auf beiden Seiten bestrebt, Garantien nicht nur für die am 15. August und 15. September fälligen Zahlungen zu schaffen, sondern für die Gesamtsumme bis 31. Dezember in Höhe von 270 Millionen Goldmark. Die Atempause von 5 Monaten, die Deutschland bei günstigem Abschluß der Verhandlungen erhält, ist namentlich auch für die Stabilisierung der Mark und der ganzen innerdeutschen Verhältnisse außerordentlich wichtig. Die Verhandlungen bewegen sich naturgemäß in verschiedenen Richtungen. Die Berichte des Staatssekretärs Bergmann, die er von seiner Londoner Reise gegeben hat, bergen zwar keine bestimmten englischen Zusagen in sich, lassen aber doch eine günstige Beeinflussung der Verhandlung neben anderen Argumenten erhoffen.

Von anderer gutinformierter Seite erfahren wir zu den Verhandlungen noch folgendes: Die Beschaffung der Garantien verursacht naturgemäß Schwierigkeiten, die aber den günstigen Verlauf der Verhandlungen an sich nicht ernsthaft beeinträchtigen. An die Möglichkeit, daß die Reichsbank mit ihrem Goldbestand auch nur einen Teil der Garantien übernehmen kann, denkt man nicht mehr. Anstelle dieses von den Belgiern unter französischem Einfluß vorgebrachten Vorschlags wird jetzt eine Wänderung der 26-prozentigen Ausfuhrabgabe erwogen, und es verlautet, daß diese Anregung von belgischer Seite nicht ungünstig aufgenommen worden ist. Ebenso soll bei den Belgiern Neigung bestehen, eventuell eine Gesamtgarantie des Reichsverbandes der Deutschen Industrie anzunehmen. Im übrigen weist man an amtlicher Stelle immer wieder darauf hin, daß es sich bei der ganzen Frage um Garantien für einen provisorischen Zahlungsausschub handelt, die die von der Internationalen Konferenz Ende dieses Jahres in Angriff zu nehmende durchgreifende Regulierung des Reparationsproblems nicht erschweren dürfen.

Günstige Beurteilung der Berliner Verhandlungen in Brüssel.

Brüssel, 7. Sept. Die maßgebenden belgischen Regierungskreise halten daran fest, daß die Berliner Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Auf Grund der bisherigen Aussprache habe sich zwar gezeigt, daß noch manche Schwierigkeiten zu überwinden seien. Andererseits habe man aber von vornherein

Das Neueste vom Tage

Der Staatsgerichtshof in Leipzig wird am 11. September zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Er wird über Anklagen entscheiden, die gegen drei Studierende süddeutscher Universitäten wegen Beschimpfung der deutschen Republik erhoben worden sind.

Die Unterkommision, die Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängige auch organisatorisch verschmelzen soll, ist zusammengetreten. Die Mehrheitssozialdemokraten haben Wels und Barfels, die Unabhängigen Dittmann und Ludwig-Hagen entsandt.

Nachdem Lloyd George die Absicht geäußert hat, zur Völkerbundstagung nach Genf zu reisen, will auch Poincaré die Versammlung mit seiner Gegenwart beehren.

Gestern tagte in London ein Kabinettsrat, der sich mit der Orientfrage beschäftigte.

Nach einem bisher unbestätigten Gerüchte soll der Führer der Unverbündlichen in Irland, De Valera, gefangen worden sein. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, besteht die Aussicht, daß der Aufstand ein Ende nimmt.

„Tribuna“ in Prag erklärt entgegen Nachrichten in der Belgrader Presse, daß der Eintritt Polens in die kleine Entente nicht den Tatsachen entspreche. Durch eine derartige Kombination würde das Gleichgewicht in Mitteleuropa zerstört werden.

Im letzten Augenblick ist der drohende amerikanische Generalstreik abgeblasen worden, doch ist die Lage noch immer sehr ernst und verworren. Terrorakte mehren sich in erschreckendem Maße.

Dollarkurs:

Gestern: 1298,37 (amtliche Notierung).
Heute: 1400 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

nicht damit gerechnet, daß sich die Sicherstellung der belgischen Forderungen reibungslos vollziehen werden. Positive Mitteilungen seien vor Ende der Woche nicht zu erwarten. Alle Gerüchte über aufgetauchte Gegenstände seien mehr oder weniger Kombination. In der gegenwärtigen Phase der Verhandlungen könne nur gesagt werden, daß auf beiden Seiten der beste Wille vorhanden sei, zu einer Verständigung zu gelangen und daß man diese unbedingt zu erzielen hoffe. Die Verständigung, die man hier bestimmt erwartet, wird vielleicht ein oder zwei Tage später erfolgen als man ursprünglich angenommen hatte.

Frankreichs Zustimmung.

Das Luberjac-Stinnes-Abkommen.

tu, Paris, 7. Sept. Der Minister für die befreiten Gebiete, Reibel, hat gestern in der Sitzung der beratenden Kommission für die Naturalleistungen einen Ueberblick über die augenblickliche Lage unter besonderer Berücksichtigung der Abmachungen zwischen Stinnes und Luberjac gegeben. Reibel hat darauf hingewiesen, daß die auf

Grund des Wiesbadener Abkommens bisher erfolgten Lieferungen von deutschen Häusern an die französischen Verbraucher für die kurze Zeit ein recht günstiges Resultat ergeben haben, da bereits für drei Milliarden Franks Material bestellt wurde. Die Zubilligung der Mindestzolltarife für diese Waren haben auch keine Mißstände mit sich gebracht, da von Seiten der französischen Industrie bisher keine Klagen laut wurden. Unter diesen Umständen hat die französische Regierung im allgemeinen, wie der Minister für die befreiten Gebiete im Besonderen, in einem besonders günstigen Augenblick die Initiative ergriffen.

Das zwischen Luberjac und Stinnes abgeschlossene Uebereinkommen stimmt in allen Punkten mit dem Berliner Abkommen überein. Aber da es sich um einen Vertrag zwischen Privatleuten handelt, braucht die Regierung offiziell ihre Billigung nicht auszusprechen. Auf Paragraph 7 des Vertrages wies Minister Reibel ganz besonders hin, indem er betonte, daß es sich dabei nur um eine Rückgliederung der für das Wiedergutmachungskonto gelieferten Kohlen handelt, und daß die französische Regierung damit durchaus einverstanden ist, jedoch unter ausdrücklicher Bedingung, daß auch wirklich die vollen Quantitäten von Seiten Deutschlands zu den festgesetzten Terminen geliefert werden. Wenn in den laufenden Lieferungen ein Defizit entstehen sollte, so muß dies erst ausgeglichen sein, ehe an eine Rückgliederung der Kohlen zu denken sei. Luberjac hat sich persönlich dahin geäußert, daß er den Vertrag mit Stinnes als Privatperson und als Vertreter einer Gruppe von 130 000 Hausbesitzern, deren Häuser im Kriege zerstört wurden, abgeschlossen habe. Diese Hausbesitzer haben durch die Vernichtung ihrer Gebäude einen Schaden von 13 Milliarden Franks erlitten. Luberjac hat aber den Vertrag nach Zustandekommen angeblich zur Kenntnis des Ministeriums für die befreiten Gebiete gebracht und von demselben sofort ein zustimmendes Schreiben erhalten, dessen Hauptteil folgenden Wortlaut hat: Die Regierung gibt im Prinzip ihre Zustimmung zur Abmachung; sie ist der Ansicht, daß die Grundidee ein großes sachliches Interesse bietet sowohl hinsichtlich der deutschen Naturalleistungen als auch der deutsch-französischen Beziehungen.

Oesterreich und Völkerbund.

In einer bemerkenswerten Rede hat der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel vor dem Völkerbundsrat noch einmal die verzweifelte Lage seines Landes eindringlich dargelegt. Er deutete dabei eine letzte Verzweiflungssaktion des unglücklichen Volkes für den Fall an, daß die Hoffnung auf Hilfe vom Völkerbund trügen sollte. Aber alles, was der Vertreter Oesterreichs erreichte, war die Ernennung einer Kommission aus Vertretern Frankreichs, Englands, Italiens, der Tschecho-Slowakei und Oesterreichs zur Untersuchung der Lage. Als ob es einer solchen langwierigen Untersuchung überhaupt noch bedürfte! Um den finanziellen Zusammenbruch abzuwenden, verlangte der Vertreter Oesterreichs vom Völkerbundsrat einen Kredit in Höhe von 60 Millionen Dollar. Auch diese Frage soll genau nachgeprüft werden, und man läßt bereits durchblicken, daß die Voraussetzung für eine namhafte Finanzaktion eine scharfe finanzielle und militärische Kontrolle über Oesterreich sein werde, die durch eine internationale Gendarmerie auszuüben wäre. Dabei hat Seipel in seiner Rede immer wieder betont, daß Oesterreichs Souveränität unter keinen Umständen angetastet werden dürfe. Er hat wohl guten Grund zu dieser Forderung, da seine Schatzkammerpolitik in Oesterreich selbst mit wachsendem Mißtrauen verfolgt wird und insbesondere den heftigsten Widerspruch der österreichischen Sozialdemokratie herausgefordert hat. Nach allem dem ergibt sich noch kein Lichtblick für die Rettung Oesterreichs durch den Völkerbund, und es ist eine mehr als optimistische Auffassung, wenn Seipel vor Pressevertretern erklärt hat, in längstens zwei Wochen werde das österreichische Problem gelöst sein.

Die Petroleumlampe.

Mit Stolz darf ich es wohl verraten: Ich bewohne eine fogen. herrschaftliche Wohnung. Ich habe mich zwar nie als „Herrschaft“ fühlen können, aber die vornehme Angliederung der einzelnen Räume, die elegante Flucht der Korridore, die harmonische Verbindung des Speisimmers mit dem Balkon und Garten, vor allem aber die Mädchenkammer sind mir Beweis genug, daß dem Erbauer dieses Hauses eine andere Sorte von Ansätzen vorschwebte, als ich es bin. Die Tapeten freilich sind zerklüftet, der prächtige Mischelstuck der Decken und Deckenfriesen ist schon arg vom Zahn der Zeit zernagt, und der theaterhafte Anstrich des Balkons verflucht mit jedem Jahre tiefer in jenes alttümliche Grau, wie wir es an zerfallenen Stadtmauern, an Burgruinen und einstigen Königschloßern respektvoll bewundern. Es wird nicht lange dauern, dann ist auch meine Herrschaftswohnung zur Ruine degradiert. Auch das neue Mietgeß wird mich nicht zwingen können, die verschollene Herrlichkeit zu neuem Leben zu erwecken. Denn ich bin — man verzeihe! — Dichter. Anstatt in Taufenmarktchen zu blättern, blättere ich — ich bitte nochmals um Verzeihung! — fern, blättere ich — ich bitte nochmals um Verzeihung! — in den Westen eines Gartmann von der Aue, in Calderon, Gerin Westen und dergl. alten Schmökern. Man verzeihe mir! Aber die Beleuchtung meiner Räume ist intakt geblieben. Ich zähle neben den unvermeidlichen Nachtkerzen eine

Gas- und elektrische Beleuchtungsanlage zu den Vorzügen meiner herrschaftlichen Wohnung. Beide sind, wie schon gesagt, im Gegensatz zu der Wohnung in besserer Ordnung. Da ich nun durch einen unglückseligen Zufall ein Dichter und geistiger Arbeiter bin, habe ich meine letzten rechnerischen Schulkünste zusammengerafft, um zu ergründen, welche Art des Lichts die billigste und beste ist. Ich habe, noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit des dichterischen Größenwahnes, eine ausgesprochene Schwäche für Elektrizität. Vielleicht, weil das Licht der kleinen Birne dem Sonnenlicht so ähnlich ist. Aber die Elektrizitätsrechnungen sind mitleidslos und unerhört. Die städtischen Werke sind zwar sozialisierte Unternehmen, aber sie kennen dennoch keinerlei Rücksicht auf einen Dichter. Dichter sind nach heutiger Meinung eben gänzlich unnütze und überflüssige Geschöpfe, Tagelöhne, die keine produktive Arbeit leisten. Der Elektrizitätsabnehmer, der zugleich kassiert, war über diesen Verstoß geradezu empört und fand es leichtsinnig, des Nachts bei teurem Licht so unendlich viel dummes Zeug zu schreiben, was heute doch kein vernünftiger Mensch mehr lieft. Er nannte mich einen Verschwenker.

So habe ichs denn schließlich mit dem Gas versucht. Auch die Gaswerke sind trotz gegenteiliger Behauptung durchaus kapitalistische, jeder geistigen Arbeit abholden Unternehmen. Sie wollen eben profitieren. Ihnen ist der Schieber und Prasser mehr, als es ein hergelaufener Dichter sein kann, der beim Monatschluß, wenn der Kassierer

kommt, verlegen in den Taschen nach den letzten Scheinen sucht. Wie soll das aber erst im Winter werden! Die Sonne steht, Gott seis geklagt, nicht still, und ausgerechnet in der tiefsten Nacht verspüre ich den Drang zur Arbeit, nachts, wenn die wunderbare Ruhe mich umschließt, die ja von alters her schon die Mutter aller guten Gedanken war.

Da fiel mir eine alte Lampe in die Augen, die verstaubt, vergessen auf dem ausrangierten Schrank stand. Ich habe sie mit Zärtlichkeit aus dem Exil befreit und habe es mit ihr, der letzten Retterin, versucht. Viel billiger wird die Beleuchtung auch nicht werden. Denn wo die Strom- und Gaspreise fabelhaft in die Höhe klettern, dort kann das ehrsame, alttümliche Petroleum nicht am Boden bleiben. Ich habe abermals gerechnet und gefunden, daß die Petroleumlampe doch um ein paar Groschen wohlfeiler ist. Und da ich — man verzeihe! — immer noch mit Groschen rechnen muß, so habe ich mich denn zu dieser scharfen Reaktion entschlossen.

In meiner herrschaftlichen Wohnung wird nun wieder die Petroleumlampe brennen. Laut Mietvertrag ist das kein Grund zur Kündigung. Lange Jahre hat die arme Lampe da in Staub und düsterer Vergangenheit gestanden, vertrieben von dem Luxus der modernen Zeit, von der ewig neuemden Kultur. Jetzt aber soll sie mir willkommen sein. Denn ihr bescheidenes, warmes Licht, das in der stillen Nacht auf meine Bücher fällt, ist Poesie, ist wie ein Kranz von rosenroten Erinnerungen an vergangene Tage.

Türkische Friedensbedingungen.

Die türkischen Forderungen, die als Siegespreis für einen abzuschließenden Frieden angemeldet werden, sind sehr hoch. Sie verlangen die Durchführung der Bedingungen, die die Nationalversammlung von Angora bereits im ersten Rausch über ihre Selbstständigkeitserklärung schon vor Beginn des Feldzuges aufgestellt hatte: Türkische Oberhoheit über Smyrna, das westliche Kleinasien und Ostthrazien sowie Konstantinopel, Herabsetzung der türkischen Schuld an dem Weltkriege, völlige Abschaffung der Kapitulationen und unbeschränkte Aufrechterhaltung der türkischen Armee. Schon hieraus geht hervor, daß keineswegs nur Griechenland, sondern auch die Alliierten gewaltige Opfer bringen müßten, wenn sie solchen Forderungen restlos zustimmten. Es kommt aber noch hinzu, daß die Angorastürken die Meerengen für die internationale Schifffahrt nur dann freigeben wollen, wenn ihnen die Sicherheit Konstantinopels und der Küste des Marmarameeres in irgend einer Form gewährleistet wird. Es giebt nicht nur Einzelbestimmungen, sondern die Grundlage des Vertrages von Sevres preisgeben, wenn die Türken wieder Herr von Konstantinopel und der Meerengen würden. Dagegen werden sich Engländer, Franzosen und Italiener voraussichtlich geschloffen wehren. Die Friedensverhandlungen sollen schon in den nächsten Tagen aufgenommen werden, was um so notwendiger erscheint, als nach den Berichten vom Kriegsschauplatz die griechische Niederlage immer mehr zu einem militärischen Zusammenbruch auswächst. Dagegen bedürfen die Gerüchte von der Flucht des Königs Konstantin aus Athen wohl noch der Bestätigung.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Zeit malt anders als die Erinnerung. Die Erinnerung glättet die alten Falten, die Zeit malt neue dazu.
Dito Ludwig.

8. Septbr.

Etwas vom Heiraten.

Trotz Teuerung und trotz Wohnungsnot haben doch 291 Herforder Männlein und naturgemäß ebensoviel Weibchen den Mut aufgebracht und den schweren Schritt gewagt — und sind in den heiligen Ehestand getreten. Man sagt gewöhnlich der Mai, der Wonnemonat, sei die Zeit, in der die meisten Ehen geschlossen werden, aber weit gefehlt. Die meisten Ehen im ersten Halbjahr 1922 wurden gestiftet im Juni, nämlich 56. In diesem Monat heirateten auch die ältesten Brautpaare, welche die Herforder Statistik in dieser Zeit angibt, einmal waren „er“ und „sie“ so zwischen 40 und 50, das andere Mal war die glückliche Braut im gleichen Alter, während ihr Zukünftiger sie noch um ein Dezennium übertraf. Im März trat schon einmal ein Pärchen mit gleichen Jahresziffern, wie zuletzt genannt, vor den Traualtar. Männer haben in höheren Jahren überhaupt noch mehr Reigung zum Heiraten als Frauen. Ein bejahrter Bräutigam zwischen 50 und 60 nahm sich eine Frau aus bestem Mittelalter, d. h. aus der Altersriege 30—40. Im Alter von 40—50 Jahren fühlten noch acht Männer den Drang zur Paarung, einer davon nahm sich eine Maid, noch nicht zwanzig Jahre alt, die übrigen sieben wählten sich Gefährtinnen gefesteten Alters. 57 Männer verheirateten sich im Jahresalter von 30 bis 40, 131 von 20 bis 30. Unter 20 Jahren Lebensalter fühlten sich zwei Jünglinge schon kapitalträchtig genug, einen eigenen Hausstand zu gründen.

Und wie stand's mit dem Alter der Frauen, die ihr „ja“ sprachen? Eine typische Frage, die man sicherlich nicht beantwortet bekäme, wenn nicht die Statistik wäre, die sich indiskreterweise vom Standesamt die Geburtsdaten geben läßt. Und so sehen und lesen wir denn: Es heirateten, vielmehr ließen sich heiraten, fünf Mädchen unter 20 Jahren, im rechten Heiratsalter, d. h. von 20 bis 30 Jahren, 165, über 30 bis 40 Jahre alt 28 Frauen und über 40 bis 50 Jahre alt, wie schon oben verraten wurde, drei Frauen. Von all' den genannten besseren Hälften waren 15 verwitwet, unter den Männern zählte man 12 Witwer. Ihren Trennungsschmerz nach geschiedener Ehe vergaßen (?) in neuer Ehe fünf Männer und fünf Frauen. Aber beileibe haben die nicht untereinander geheiratet! Wer wird denn weinen? Die fünf Frauen ließen sich von Junggesellen heimführen, von den geschiedenen fünf Männern nahmen zwei eine bis dato ledige Jungfrau, die anderen drei heirateten in die Wirtschaft einer Witib ein.

Eine weitere wichtige Frage: Rente welcher Berufs-kasse heirateten in größter Zahl? Das waren Männer aus „sonstigen Berufen“. Sonstige Berufe —?, was sind solche „sonstigen Berufe“? Das sind alle die, welche in Folge dem nicht näher bezeichnet werden. Eine eigene Familie gründeten nämlich 27 Beamte, 20 Fabrikanten und selbständige Kaufleute 17 Handlungsgehilfen, 26 Hand-

Vor dieser Lampe saß ich ja als Schüler schon, in ihrem Scheine schrieb ich meine ersten Liebesbriefe, baute meinen ersten Aufbau für die Zeitung und das erste schmachtende Gebicht.

Es ist nicht wahr, daß die toten Dinge unserer Umgebung, die alten Pendeluhrn, Goldschmitten und Petroleumlampen keine Sprache hätten. Ihr steter vertrauter Umgang mit den Menschen hat ihnen etwas ganz Persönliches gegeben. Und meine Lampe ist so munter und gesprächig, so nett und lieb wie eine alte Tante, die von sonstwoher ganz unerwartet in das Haus gekommen ist. Ihr Glaskern heist auf deutsch: Es war einmal! Ihr Licht ist Sonnenschein der Jugend, ist Erinnerung an tausend schöne Tage und an liebe Menschen, die schon lange ruhen. Ach, wenn in unserer engen Zelle die Lampe freundlich wieder brennt, dann wird's in unserm Busen helle. Goethe kannte damals schon den märchenhaften Zauber der heimischen Lampe. Was würde er heute zu der postelosen Gas- und Elektrizitätsversorgung sagen!

Die Männer des Gas- und Elektrizitätswerkes können mich nun nicht mehr schrecken. Ich bin Selbstverfoger geworden und habe meine eigene Gasanlage. Nur den Rohstoff muß ich, leider, noch bezahlen. Aber für so viel holde Lampenpoesie gibt man schon gerne etwas aus.

werkmeißen, 20 Handwerksgehilfen, 26 gelernte und 6 ungelernete Fabrikarbeiter und 59 „Sonstige“. — Von der hohen Weiblichkeit waren die züchtigen, ehrbaren Haus-töchter am meisten begehrt, von ihnen konnten sich 91 mit Schleier und Kranz schmücken. Sodann schritten zum Alter 46 Näherinnen, nächst ihnen 37 Fabrikarbeiterinnen. Mädchen und Dienstmädchen, als die Perlen des Haushalts, beteiligten sich zu Sechst mit Erfolg an der Jagd nach dem Mann. Von Verkäuferinnen und Kontoristinnen muntelt man, sie könnten mit Elle und Schreibfeder weit besser umgehen als mit dem Kochlöffel, und darum hat dieser Beruf für Heiratskandidaten immer einen etwas eigenen Reiz. Doch nun sei es genug des grausamen Spiels; es bleiben nur noch die Namen übrig, doch bei ihnen beginnt das Redaktionsgeheimnis und die Schweigepflicht, — selbst für die Herforder Zeitung. —dt.

h. Herford in der Teuerung voran! Auf dem gestrigen Wochenmarkt in Bünde kostete ein Pfund Kartoffeln 4 M., während auf dem hiesigen 5,50 M. gefordert und bezahlt wurden. So geht es nicht nur mit dem zurzeit wichtigsten und begehrtesten Nahrungsmittel, sondern auch mit fast allen andern Erzeugnissen aus Acker und Garten. — Leider!

h. Erhöhung der Herforder Bierpreise. In ihrer Versammlung am Montag bei Spiller beschloß die hiesige Gast-wirtvereinigung, neue Preise für Bier pp. einzuführen. Danach kostet jetzt ein Zwanzigstel helles Bier 2,50 M., die gleiche Menge Herforder Pilsener 3 M. Die Konzertlokale dürfen einen Aufschlag von 1—2 M. erheben. Ein großes helles kostet also von nun an 15 M. (bisher 8 M.), ein großes Pilsener 18 M. Eine Tasse Kaffee wird mit 15 M. in Konzertlokalen mit 20 M. berechnet. — An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß das Publikum darauf achten möge, die ihm zustehenden Mengen auch zu erhalten, zumal bekannt geworden ist, daß einzelne Wirte kleinere als die vorgeschriebenen Gefäße verwendeten. — Zu den Preisen selbst sei noch bemerkt, daß das gute bayerische Vollbier pro Liter 30 M. kostet; demnach ist das hiesige Bier im Aus-schank etwa doppelt so teuer als das bayerische.

h. „Grad“ aus dem Wirtshaus da komm ich heraus... Bei einem Wirt wundermild in Herfords ruhigen Mauern hatten sich vor einiger Zeit zwei Männer, der eine schon etwas trinkfester als sein etwas jüngerer Begleiter, und eine geschiedene Frau häuslich niedergelassen und kniepten, bis sie um die Mitternachtsstunde an die frische Luft befördert wurden. Sie waren nun mal „gut in Stimmung“ und mußten dieser noch auf der Straße freien Lauf lassen. Sie verübten dabei einen derart raschelförmigen Lärm, daß sich ein Polizeibeamter genötigt sah, sein Notizbuch zu zücken und die Personalien festzustellen. Da kam er aber an die Rotten. In persönlichen Beschimpfungen mit nicht wiederzugebenden Ausdrücken gebot die „Dame“ dem Beamten, dorthin zu gehen, woher er gekommen sei, und sie ja in Ruhe zu lassen. Dabei leistete sie dem Beamten auch tätlichen Widerstand und setzte ihre Schmähreden auf dem Nachhausewege noch lange fort. Das Schöffengericht bestrafte die Frau mit 50 M. wegen ruhestörenden Lärms und mit 800 M. wegen ihrer „Schmeicheleien“ im Stile Götz von Berlichingens, die sie dem Polizeibeamten gesagt hatte. Der ältere Mann erhielt 300 M. Geldstrafe, während der jüngere, der sich ruhig verhalten hatte, da ihm der überreichlich genossene Alkohol die Zunge gebunden hielt, frei ausging.

— Abfindung bei Wiederverheiratung nur seit 1920. Der Rechtsanspruch der versorgungsberechtigten Witwe auf Abfindung im Falle der Wiederverheiratung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der von ihr zuletzt bezogenen Rente ist erst durch das Reichsversorgungsgesetz allgemein anerkannt worden. Da dieser Rechtsanspruch neu geschaffen ist, so muß nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsgerichts die Wiederverheiratung nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, also dem 1. April 1920, erfolgt sein. Eine weitere rückwirkende Kraft legt sich das Gesetz selbst nicht bei. Die Witwe muß grundsätzlich Witwenrente nach dem Reichsversorgungsgesetz gehabt haben, sei es daß sie die Rente nach Maßgabe dieses Gesetzes tatsächlich bezogen, sei es, daß ihre nach altem Recht festgesetzte Versorgung um-anzuerkennen war.

e. Teilweise Erhöhung der Schnellzugzuschläge. Auf Grund einer Anregung des Reichseisenbahnrates werden die Schnellzug-Zuschläge für die 1. Wagenklasse in Zukunft höher festgesetzt werden, als die für die 2. Klasse. Vom 1. Dezember 1922 ab betragen die Schnellzug-Zuschläge für die 1. Klasse in der Zone I 57 M., in der Zone II 150 M. und in der Zone III 225 M.

h. Auf der Suche nach Fahrraddieben! In einem Ausschreiben, das die hiesige Polizeiverwaltung an auswärtige Behörden zwecks Fahndung auf Diebe ergehen ließ, befinden sich allein 28 Fahrraddiebstähle, deren Täter es zu ermitteln gilt. Gestern sind in unserer Stadt wiederum drei solcher Diebstähle verübt worden. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß die Besitzer von Fahrrädern oft recht unvorsichtig sind. So bemerkte man in diesen Tagen z. B. auf der Gewerbebank, daß dort eine große Zahl Räder im Flur aufgestellt waren, ohne angeschlossen zu sein. Wie leicht machen diese Leute auch dem weniger geübten Langfinger das Entwenden der so teuren Fahrräder. Größte Vorsicht und Aufmerksamkeit ist hier wie überall am Platze!

h. Protest des Jungdeutschen Ordens gegen die Auf-lösungsverfügung. Der Gaukreisleiter des Jungdeutschen Ordens hat an den Reichspräsidenten nachstehendes Telegramm gerichtet: „Der stellvertretende Innenminister Freund hat durch Verfügung vom 31. August 1922 den Jungdeutschen Orden verboten. Als Gründe werden Dinge ange-führt, welche in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Der Jungdeutsche Orden erkennt diese Auflösung in keiner Weise an, da sie wider jedes Recht und Gesetz verstößt, und fordert die sofortige Einleitung der öffentlichen Untersuchung vor-

dem vollbesetzten Staatsgerichtshof. Er fordert eine außer-gewöhnliche Sitzung des Staatsgerichtshofes mit sofortigem Beginn, weil die Gefahr besteht, daß in 5400 Ortsgruppen einer verfassungstreuen Organisation jedes Vertrauen zur Regierung schwindet. Der Jungdeutsche Orden ist fest ent-schlossen, mit allen Mitteln für das Recht zu kämpfen, welches ihm verfassungsmäßig zusteht, da bis zum letzten Angehörigen alles von der Gewissheit durchdrungen ist, daß hier ein unerhörter Rechtsbruch vorliegt. Die Ver-handlung vor dem Staatsgerichtshof kann unter keinen Umständen verschoben werden.“

h. Eine abgefeimte Betrügerin hatte sich gestern im hiesigen Schöffengericht wegen Betruges im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Katharina Malkowski ist ihr Name, der nicht nur in den Gerichtsakten zu finden ist, sondern auch die Regierungsaktenblätter ziert und zwar unter der Rubrik „Stechbrief“. Denn sie ist eine „vielfacultet“ Persönlichkeit. Ohne festen Wohnsitz hat sie sich überall im Lande umhergetrieben und wo sie nur konnte, Summe ge-sucht. Und sie hat solche in genügender Anzahl gefunden — auch in unserer Gegend. Die etwa 40 mal vorbestrafte Gaunerin verstand es meisterhaft, sich als Beamtin des Reichsversorgungsamts auszugeben und nahm Anträge auf Versorgungsgebühren entgegen. Für die Aufnahme solcher Anträge ließ sie sich dann Schreib- und Stempel-gebühren gleich ausbezahlen, der Einfachheit halber, dann hatten ja die Leute nachher keinerlei Lauferei mehr. Durch diese Schwindelmänöver, die ihr auch in Herford ihren Lebensunterhalt für die Zeit ihrer hiesigen Gastspiele ein-brachten, hat sich die endlich wieder einmal erwischte Spitz-bübin in anderen Orten über 4 Jahre Gefängnis zugezogen, deren Verbüßung sie sich aber bislang zu entziehen wußte. Der Stechbrief und ihr prachtvoll gelungenes Lichtbild führten nunmehr zur Festnahme, und gestern erhielt sie für ihre in Herford und Umgebung vollführten Straftaten noch fünf Monate Gefängnis hinzubüßiert. Damit ist aber das Maß noch nicht voll; denn die „Beamtin des Reichsversorgungs-amts“ wandert nunmehr weiter von Gericht zu Gericht, da sie in einer ganzen Anzahl anderer Städte noch erwartet wird. Für etwa zehn Jahren hinter schwedischen Gar-dinen ist sie vornotiert.

— 23 Milliarden Mark Banknoten in den letzten zehn Tagen gedruckt. In der Antwort auf eine Anfrage teilt das preussische Finanzministerium mit, daß die Reichsdruckerei in den letzten zehn Tagen für 23 Milliarden Mark Bank-noten gedruckt und ausgegeben habe, das sei 10 Prozent des gesamten Notenumlaufs in Deutschland. Die Reichs-druckerei stelle jetzt täglich für 2,6 Milliarden Mark Papier-geld her. Im Laufe des Monats werde es gelingen, die Produktion auf 4 Milliarden täglich zu steigern, womit die Papiergeldknappheit endgültig behoben sein dürfte.

h. Wenn das nötige Kleingeld fehlt. Ein Handlungs-gehilfe K. aus Bielefeld war bei einem dortigen Kaufmann Busch als Kommissionsreisender angestellt. Diese Position führte ihn auch nach Herford und Umgegend. Der junge Mann, der schon einmal entgleist war, brauchte mal wieder Geld und ließ sich verleiten, in vielen Ortschaften der Um-gebung bis nach Bünde hin Gelder für seinen Chef einzufah-len, ohne Auftrag seines Chefs natürlich. Die kassierten Beträge behielt er dann für sich. Allmählich war die ver-mehrte Summe über 6000 M. gestiegen. So kam's denn raus, und der junge Mann fand sich gestern vor dem Schö-fengericht wieder. Er entschuldigte sich damit, daß er mit dem Gelde Schulden bezahlen wollte. Seinem Chef würde er die unterschlagene Summe baldigst zurückzahlen, nur möge man ihm eine Bewährungsfrist bewilligen, damit er wieder ein ehrlicher Mensch werden könne. Der Amts-anwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. Aber da auch der als Zeuge vernommene Chef dem Angeklagten ein gutes Zeugnis ausstellen konnte, lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis. Die drei Monate sollen als verbüßt gelten, wenn der reuige Sünder innerhalb eines Jahres seinem Brotherrn das Geld zurückzahlt und sich auch sonst gut führt. Erleichtert verließ der aus der Haft entlassene Jüngling die Szene.

s. Bezirksstagung der D. D. P. In Ergänzung der gestrigen Mitteilung über den Bezirksparteitag der Deut-schen demokratischen Partei sei darauf hingewiesen, daß der öffentliche Vortrag verschoben werden muß. Abg. Dominicus wird dagegen nachmittags in der Ver-sammlung für Mitglieder bei Kropp, unter den Bin-den, sprechen. Dem Vortrage soll sich eine Aussprache über die politische und wirtschaftliche Lage anschließen.

u. Turn- und Spielfest der Herforder Schulen. Das Turn- und Spielfest, auf das sich Herfords Schulkinder seit Wochen freut, wird nunmehr am kommenden Sonnabend, den 9. September, auf dem Wälderbruch stattfinden. Von früh 9 Uhr ab ist Wetturnen in den vollstündigen Neben-geln. Die Mädchen und die Knaben unter 14 Jahren haben 75-Meter-Läufen, Kugelschößen und Weithüringen angesetzt. Nachmittags 1/2 Uhr turnen Tausende von Schulkindern unter den Klängen der Kapelle der Freim. Feuerwehr all-gemeine Freiübungen, ein Schauspiel, das sich demjenigen, der es einmal gesehen hat, tief einprägen wird. Staffe-läufe der verschiedenen Jahrgänge sämtlicher hiesigen Schu-len werden folgen. Mit der größten Spannung erwartet wird dann der Endkampf im Schlagballspiel vor sich gehen. Aus den Vorkämpfen sind als die beiden besten Knabenmann-schaften die von der Schule Halffraße und Schule Minde-nerstraße hervorgegangen. Beide Schulen haben die gleiche Zahl an gewonnenen Spielen und es wird ein hartes Rin-gen um das von der Stadt gestiftete Banner geben. In dem Kampf um die ebenfalls von der Stadt gestiftete Ma-kette für die beste Mannschaft im Schlagballspiel der Mäd-chen stehen sich als Bewerber dieselben Schulen gegenüber wie im vergangenen Jahre: die Schule Mindenerstraße und Schule Stittberg. Auch hier ist ein recht spannendes Spiel zu erwarten. Die Verlobung der Sieger im voll-stündigen Wettkampf, in den Staffelläufen und die Ueber-reichung des Banners und der Makkette an die siegreichen Mannschaften wird den Schluß des Festes bilden.

o. Ernennung beim Herforder Amtsgericht. Durch Ver-fügung des preussischen Staatsministeriums ist der Justiz-

Der Magistrat.

ALTER
WEINBRAND

MARKE

JACOBI 1880

Turngemeinde Herford
e. V., M. d. D. T.

Sonntag, den 10. Septbr.,
vormittags 8,30 Uhr beginnend:

I. Kreiswettfechten

in der Turnhalle Lübberbruch.

Abends 7 Uhr beginnend:

Herbst-Fest

im kleinen Saal des Schützenhofes.
Unterhaltung: Tanz.

Hierzu sind Bürgerschaft und Mitglieder
herzlich eingeladen.

Der Turnrat.

Tanzschule Römten, Herford.

Sonabend, den 9. Sept., abends 7 Uhr beginnend,

Kränzen

für unsere sämtl. ehemal. Schüler nebst Angehörigen
im Brinkmann'schen Saal. Dienstag, 12. Sept., abds.
8 Uhr, Eröffnung des Herbstfestes in unserm Saal.

Café „Germania“

Sonabend und Sonntag:

Grosser Extra-Abend

Als Gast: **Otto Franz Krause**,
humoristischer Vortrags-Künstler.
/ Dichtungen aus eigener Feder.
Eintritt 10 Mark (exkl. Steuer).
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer: G. Koch.

Zitherspielverein „Alpenrose“ Herford

gibt am Sonntag, den 10. d. Mts. ein grosses

Zither-Konzert

bei Herrn C. Meßter, Sundern.
Anfang 6 Uhr.

Der
Verein für
Rasenspiele

feiert am Sonabend,
den 9. Septbr. beim
Birkhof, Pfennig-
trug, Engerstr., sein

Sommer- Abschieds- Fest

wozu Freunde und
Gönner freundlichst
eingeladen sind. Ver-
gnügte Stunden
sichert zu

Der Festauschuss.

Wandergewerbe-
verein e. V.
Sitz Herford.

Am Sonabend, 9. Sept.,
abends 8 Uhr:

Gemütliche
Zusammenkunft
der Mitglieder bei Ciesler,
Mindenerstrasse.
Der Vorstand.

Kupferner Kessel
mit Ständer, 30 Str. Inh.,
Wärmeplatte

zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle dieser Ztg.
unter Nr. 7716.

„Ratskeller“

Sonntag abnd:

Großes Konzert

unter Leitung des
Kapellmeisters
Herrn Rott

Versteigerung.

Am Sonabend, den
9. Sept., mittags 12 Uhr
werde ich im **Gahhof zur
Krone**, Bröderstraße
1 Sofa mit Umbo, 2
Sessel, 1 Tisch und 4
Stühle, 1 Sofa, 1 runden
Tisch, 2 Brettstühle,
1 Küchenschrank, 1 Bett-
stelle, 2 Garnituren Bett-
polster und div. Haus-
und Küchengeräte
meistbietend gegen Barzahlung
versteigern. Besichtigung
von 11 Uhr ab.
N. Formel, Auktionator,
Holländische 49.

Gaushälterin

für alleinst. Person zu so-
fort gesucht. Nachzutr. unt.
7715 i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Köchin

Lüchtige,
zuverlässige,
zum 1. Oktbr. für Berlin-
Koror gesucht. Baldige
Angebote an
Frau Bernh. Weinberg,
Bergerstrasse 22

Strickjacken Herm. Wemmer Nachf.

Mässige Fahrpreise nach Amerika.

Eine Reise nach Amerika ist im gegenwärtigen
Zeitpunkt eine lohnende Anlage. Geschäftliche
Verhältnisse, welche von weitem kompliziert
erscheinen, werden schnell einfach, wenn Sie
dieselben an Ort und Stelle besprechen.

Die Reise wird eine wohltuende sein, wenn
Sie einen Dampfer der United States Lines
benutzen. Diese ruhig laufenden Schiffe sind
typisch amerikanisch in ihrer ganzen Auf-
machung, und es ist nichts übersehen worden,
was die Bequemlichkeit und Sicherheit der
Passagiere fördern könnte.

Die einfachen wie die zusammenhängenden
Zimmer, rein und gut ventiliert, werden Sie
entzücken. Unübertroffene Küche und auf-
merksame Bedienung auf allen diesen ameri-
kanischen Regierungsdampfern.

MÄSSIGE FAHRPREISE!

Bedienung
durch deutschsprechendes Personal.

Wenden Sie sich an die untenstehende Adresse wegen
Segellisten und Schiffsplänen.

UNITED STATES LINES

BERLIN W8 Herford, Löhrrstr. 15
Unter den Linden 1

und alle bedeutenden Reisebureaus.

Norddeutscher Lloyd, Bremen
General-Vertretung



Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die Herforder Zeitung für Stadt und Land

Sennergestüt Lopshorn b. Detmold

G r o s s e

Herbst-Auktion

am Sonabend, den 9. September 1922
beginnend morgens 9 Uhr. * Ende gegen 6 Uhr.

Versteigerung von

80 erstklass. Reit- und Wagenpferden

Vorführen und Vorreiten von Rucht- und Luxuspferden. Während der
Auktion Konzert der gesamten Kapelle des Reichswehr-Batl. in Detmold.

Gute Restauration auf dem Auktionsplatze.

Von Detmold Verbindung durch elektrische Straßenbahn bis Endstation,
von da auf 4 km langem Waldwege bis zum Gehäut. Von der End-
station während des Auktionstages Fahrgelegenheit mit Autos und Wagen
genügend vorhanden. Plätze können telephonisch vorbeistellt werden bei der
Geschäftsstelle des Verbandes der Lippischen Pferdezüchter in Lopshorn.
Detmold-Land, Villa Wantrup. * * * Fernruf Detmold 614.

Propperes Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Hermannstraße 24.

2 Bände „Die Praxis
des mod. Maschinen-
baues“ mit 12 zerlegbar.
Maschinenmodellen (neue
Typen), besonders guter Rat-
geber für angehende Vor-
schloffer oder Werkmeister
sind preiswert abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsst. d.
Zeitung unter Nr. 7717.

Jüngerer Fabrikchlosser und Dreher

der Lust hat, sich zum Maschinenbau auszu-
bilden, für sofort gesucht. Vorstellung unter
Mitbringen von Zeugnissen vormittags.

Hermann Schnabel, Herford
Schokoladenfabrik.

Läuse und Wanzen

mit Brat vernichtet sofort
Kampolda A. a. B.
Nur erhältlich bei
Friseur Bernh. Schlemmer, Ragewigerstrasse 33.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Vom Freitag bis Montag

Nach dem grossen Erfolge den wir mit dem 1. Teile
unseres gewaltigen, historisch-n Monumentalfilms

Fridericus Rex

errungen haben, zeigen wir heute den II. Teil:

Vater und Sohn

Personen:

Friedrich Wilhelm I., König von Preussen . . . Albert Steinrück
Sophie Dorothea, Königin von Preussen . . . Gertrud de Lalaky
Friedrich, Kronprinz von Preussen . . . Otto Gebühr
Wilhelmine, Prinzessin von Preussen . . . Charlotte Schultz
Elisabeth Christine, Kronprinz. v. Preussen . . . Erna Morena
Frau von Mörten, Hofdame der Kronprinz. . . Lilly Flohr
Fürst Leopold von Anhalt Dessau . . . Eduard v. Winterstein
Generalleutnant von Grumbkow . . . Bruno Decarli
Graf von Seckendorff, Kaiserl. Gesandter
am Hofe des Königs von Preussen . . . Eugen Burg
Oberst von Schack . . . Theodor Burgarth
Oberst von Rochow . . . Joseph Klein
Oberst von Katte . . . Adolf Klein
v. Poellnitz, Hofmarschall d. Königs v. Preuss. . . Franz Gross
Frau von Kameke, Hofmeisterin der Königin
von Preussen . . . Marie v. Bülow
Müller, Hofpred. d. Reg. Gens d'armes . . . Albert Patry
Quanz, Musikmeister des Kronprinzen . . . Paul Rehkopf
Freiherr von Gundling, Spassmacher König
Friedrich Wilhelms I. Hans Behrendt
Der Kammerdiener des Königs Leonhard Haskel
Fredersdorff, Kammerdiener d. Kronprinzen . . . Karl Platen

Ort der Handlung:
Berlin—Potsdam—Rehnsberg—Küstrin—Sinsheim i. Baden

Ferner bringen wir den Svenska-Film

Ueber den hohen Bergen

Eine schlichte Liebesgeschichte zwischen Nachbarkindern.
Nordisches Schauspiel in 1 Vorspiel und 4 Akten nach dem
Roman von Björnsterne Björnson.

Zwei entzückende Kinder zeigen in dem Vorspiel das Zustande-
kommen der Bekanntschaft zwischen den Kindern der Nach-
barnhöfe. Der Kirchgang, das Sommerfest in der Johannisnacht
mit den charakteristischen Volkstänzen, und die Bauernhoch-
zeit vermitteln neben manchen anderen Einzelheiten interessante
ethnographische Bekanntschaffen. Wundervoll ist wieder die
landschaftliche Szenerie des nordischen Gebirges, das auch im
sommerlichen Schmuck von eigenem Reiz ist. Die klare Berg-
luft eröffnet prächtige Fernsichten, der Sonnenglanz webt
einen Heiligenschein um das Blondhaar der Mädchen, die
Morgendämmerung steigt mit leisen Nebelschleiern über die
Berge herauf: Stimmungsbilder, wie sie nur unter besonders
günstigen atmosphärischen Verhältnissen möglich sind.

Ausserdem:

Charlie Chaplin

der amerikanische König des Humors in

Chaplin klaut 'n Regenschirm.

Vorstellungsbeginn 4 Uhr. Beginn der letzten Abend-
vorstellung 8,15 Uhr. Kassenöffnung 3,30 Uhr.

Vorführungszeiten von „Fridericus Rex“

5.15 7.30 9.40

Jugendliche haben zu allen Vorstellungen Zutritt!

Verstärktes Orchester!

Wiederholt bitten wir dringlichst, die Nachmittags-
Vorstellungen zu bevorzugen, da diese Gewähr
für sofortige Sitzgelegenheit bieten. Die Abend-
vorstellungen sind bei Spielplänen, wie den Vorstehen-
den, meist überfüllt. Freikarten haben keine Gültigkeit!

Ca. 100 kg Aluminiumfolie

71 x 140 x 0,009 mm sowie auch

40 kg Kakaobutter

geteilt oder im ganzen zu verkaufen. Gefl. Angeb. u. P. T.
sofort gegen Gebot a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Sie haben Erfolg

wenn Sie Ihre Geschäftsempfehlungen, An- und Ver-
käufe von Waren und sonstigen Gegenständen sowie
Stellengesuche und Angebote in der Herforder Zeitung
für Stadt und Land anzeigen. Die Wirkung ist ganz
sicher, da die Herforder Zeitung für Stadt und Land
in allen Kreisen der Bevölkerung gern gelesen wird.

Beabsichtigen Sie Druck-
sachen anfertigen zu lassen,
dann versäumen Sie nicht,
vorher fachmännischen Rat
und Kostenanschläge in der
Buchdruckerei
Fr. Kuhle, Herford,
Rennstrasse 29-31,
einzuholen. Verlangen Sie
ganz unverbindlich unter
Fernsprecher Nr. 83 einen
Vertreterbesuch. Moderne
Muster stehen zu Diensten.